



Dokumentation IBEB-Diskursforum

zum Thema

*„Arme Kinder: Kann frühe Bildung eine
gleichberechtigte Teilhabe schaffen?“*

am 18.04.2019 in Dannstadt



**Institut für Bildung, Erziehung und
Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz**

Hochschule Koblenz
Fachbereich Sozialwissenschaften
Konrad-Zuse-Str. 1
56075 Koblenz

www.ibeb-rlp.de

Ansprechpartner*in:

Prof. Dr. Armin Schneider (0261-9528 208; schneider@hs-koblenz.de)

Janina Gerdes, M.A. (0261-9528 266; gerdes@hs-koblenz.de)



Inhaltsverzeichnis

1. Konzept der IBEB-Diskursforen	3
2. Ziel bzw. Fragestellung des IBEB-Diskursforums.....	4
3. Beteiligte des IBEB-Diskursforums	5
4. Ablauf der Veranstaltung	6
5. Impressionen.....	7
6. Entwicklungen der Veranstaltung.....	8
7. Empfehlungen aus fachwissenschaftlicher Perspektive.....	10
8. Literatur	13
Anhang	13



1 Konzept der IBEB-Diskursforen

Der Diskurs als zentrales Anliegen des Institutes für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB) dient der Sicherung und Weiterentwicklung von Qualität in der Kindertagesbetreuung. Durch den Diskurs werden die Reflexion und der Austausch auf allen Handlungs-, Verantwortungs- und Systemebenen ermöglicht. Dabei dienen die IBEB-Diskursforen der Vernetzung und Kooperation verschiedener Akteur*innen in einem kompetenten System.

Das IBEB-Diskursforum stellt eine Plattform dar, welche die Möglichkeit für einen konstruktiven und nachhaltigen Austausch der Beteiligten im Feld der Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit bietet. Um die Qualität in der Kindertagesbetreuung weiter zu entwickeln und der Komplexität des Beziehungsgeschehens in diesem Feld gerecht zu werden, bedarf es eines kompetenten Systems. Ziel ist es folglich, dieses kompetente System zu stärken. Somit orientiert sich dieses Veranstaltungsformat inhaltlich an den aktuellen Bedarfen und Themen der Akteur*innen. Das IBEB schafft hierfür die Struktur und übernimmt die Organisation. Inhaltlich wird jedes IBEB-Diskursforum themenspezifisch organisiert. Dabei wird der Schwerpunkt auf unterschiedliche Perspektiven gelegt, die ein Thema mit dem Diskurs voranbringen. Hierzu wird durch geladene Impulsgeber*innen ein fachlich-theoretischer Input gegeben. Auf dieser Grundlage baut dann ein methodisch-moderierter Austausch zwischen den Teilnehmer*innen auf. Im Rahmen des IBEB-Diskursforums wird den Beteiligten genügend Raum für ihre Gesprächsbedarfe gegeben, um den Diskurs auf allen Ebenen des kompetenten Systems anzuregen und einen konstruktiven und nachhaltigen Austausch zu schaffen.

Somit steht in einem IBEB-Diskursforum das konkrete Ziel im Vordergrund, die bisherigen Entwicklungsschritte sowie den Sachstand hinsichtlich des jeweiligen Schwerpunktes zu thematisieren, damit Transparenz herzustellen und die Erkenntnisse für die weitere Qualitätsentwicklung und -sicherung im Feld der Kindertagesbetreuung zu nutzen.

Die Zusammensetzung der IBEB-Diskursforen ist variabel und themenabhängig. Die Veranstaltungen sollen wiederkehrend, in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden und zielen darauf ab, nachhaltige Impulse in das System der Kindertagesbetreuung zu geben. Die Ergebnisse der durchgeführten IBEB-Diskursforen sind auf der IBEB-Homepage einsehbar und werden durch den Direktor, Herrn Prof. Dr. Schneider, in den Kita-Tag der Spitzen eingespeist.



2 Ziel bzw. Fragestellung des IBEB-Diskursforums

Ziel der Veranstaltung war es, sich über das Thema Kinderarmut im Kontext der frühen Bildung auszutauschen sowie Chancen aber auch Grenzen der Kindertageseinrichtungen von unterschiedlichen Perspektiven aus zu diskutieren.

Nach der Begrüßung, der Beschreibung des Formates sowie der Erläuterung der Notwendigkeit des Themas durch Janina Gerdes wurde die Veranstaltung mit einem inhaltlichen Einstieg durch den Direktor des IBEB, Prof. Dr. Schneider, begonnen. Unter der Fragestellung: *Arme Kinder: Kann frühe Bildung eine gleichberechtigte Teilhabe schaffen?* konnten die Teilnehmer*innen drei Impulsen folgen, um anhand dieser in einen Gruppendiskurs einzusteigen.

Die Impulsvorträge bildeten zum einen verschiedene Perspektiven ab und boten zum anderen eine beispielhafte Darstellung über Möglichkeiten zur Vermeidung von Kinderarmut auf systemischer aber auch praktischer Ebene.

Den Einstieg mit einer Betrachtung aus Landesperspektive gestaltete Sissi Westrich, Referentin im Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz. Darauf folgend stellte Sibylle Messinger, Jugend- und Bildungsplanerin der Stadt Ludwigshafen am Rhein, die Strategien der Stadt Ludwigshafen zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut vor. Anschließend hatten die Teilnehmer*innen im Rahmen eines ersten Diskurses in Gruppen die Möglichkeit, über die Fragestellung: *Unter welchen Rahmenbedingungen kann die Kita zur Verringerung von Ungleichheit beitragen?* zu diskutieren. Dieser Gruppendiskurs verfolgte das Ziel, sich über die Möglichkeiten aber auch Grenzen der Kindertagesbetreuung auszutauschen und diese kritisch zu hinterfragen. Nach einer Vernetzungspause am Mittag folgte der dritte Impuls von Simone Muth, Bereichsleitung sowie Einrichtungsleitung einer Spiel- und Lernstube der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen. Sie berichtete über die Angebote des Trägers und ging dabei konkret auf die Praxis einer Spiel- und Lernstube in einem Gebiet mit besonderen Bedarfen ein. Anschließend wurde in einem weiteren Gruppendiskurs ein Austausch angeregt, welcher auf der praktischen Ebene unter der Fragestellung: *Was kann die Kita konkret tun, um zu einer gleichberechtigten Teilhabe beizutragen?* die konkreten Möglichkeiten einer Einrichtung thematisierte.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurden die Kernaussagen zusammengefasst und prägnante Eindrücke zur Veranstaltung benannt. Alle vorhandenen Impulsvorträge befinden sich im Anhang dieser Dokumentation.

3 Beteiligte des IBEB-Diskursforums

Name	Vorname	Institution	Funktion
Butz	Werner	Kommunale Spiel- und Lernstube „Rappelkiste“, Kaiserslautern	Leiter
Dechent-Schmalenberger	Andrea	Abteilung Jugendpflege, Amt für Jugend und Soziales Pirmasens	Pädagogische Leiterin
Gerdes	Janina	IBEB, Koblenz	wissenschaftliche Mitarbeiterin
Käfer	Tatjana	Stadt Kaiserslautern	Fachkoordinatorin Kindertageseinrichtungen
Klumb	Petra	Haus für Kinder St. Hedwig, Speyer	Leiterin
Kosno-Müller	Beata	Landeselternausschuss (LEA)	Vertreterin
Löckel	Stefanie	Referat Kindertagesstätten, Diakonisches Werk Pfalz	Fachberaterin
Messinger	Sibylle	Stadt Ludwigshafen am Rhein	Jugendhilfe- und Bildungsplanerin
Muth	Simone	Spiel- und Lernstube, Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH	Einrichtungsleitung und Bereichsleitung Kindertagesstätten
Oliveras-Steffen	Stefanie	Verbund Prot. Kindertageseinrichtungen im Prot. Kirchenbezirk Ludwigshafen	Pädagogische Gesamtleitung
Safar	Tina	Bereich Kindertagesstätten, Stadtverwaltung Ludwigshafen am Rhein	Fachberatung
Prof. Dr. Schneider	Armin	IBEB, HS Koblenz	Direktor, Professor
Theis	Caroline	Bad Dürkheim	Fachberaterin
Dr. Volf	Irina	ISS	Bereichsleiterin für die Themenbereiche Armut und Migration
Westermann	Anne	DKJS, Rheinland-Pfalz und Saarland	Mitarbeiterin der Programmabteilung
Westrich	Sissi	Ministerium für Bildung	Referentin

Die Teilnehmer*innen setzten sich aus Akteur*innen der Bereiche Kita, Träger, Fachberatung, Ministerium für Bildung, DKJS sowie ISS zusammen. Die Auswahl der Teilnehmer*innen begründet sich durch die Funktionen, in denen die jeweiligen Personen tätig sind. Die Auswahl erfolgte zum einen über die Kontakte des IBEB, zum anderen wurden die Trägerspitzen gebeten, entsprechende Personen zu benennen.

4 Ablauf der Veranstaltung

10.00 Uhr Einstieg und Einleitung durch Prof. Dr. Armin Schneider

10.20 Uhr Impuls Sissi Westrich

10.50 Uhr Impuls Sibylle Messinger

11.20 Uhr Diskurs in Gruppen

12.30 Uhr Mittagspause

13.15 Uhr Impuls Simone Muth

13.45 Uhr Diskurs in Gruppen

14.45 Uhr Abschluss



5 Impressionen



Quelle: IBEB



Quelle: IBEB



Quelle: IBEB

6 Entwicklungen der Veranstaltung

Im Folgenden werden die Entwicklungen innerhalb der Veranstaltung abgebildet. Während des IBEB-Diskursforums wurde anhand unterschiedlicher Perspektiven der Teilnehmer*innen die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Betrachtung der Problematik armer Kinder deutlich. Anhand der Impulsvorträge sowie in den anschließenden Diskussionen konnten konkrete Chancen aber auch Grenzen der Möglichkeiten in der Kindertagesbetreuung benannt werden. Im Gesamtdiskurs wurde vor allem deutlich, dass die Kindertageseinrichtung (Kita) zur Verhinderung von Kinderarmut unterstützend tätig werden und im Rahmen einer guten Förderung einen Beitrag leisten kann. Denn Armut ist mehrdimensional und individuell und kann nur über die Förderung der ganzen Familie abgewendet werden.

Im ersten Gruppendiskurs wurden unter der Fragestellung: *Unter welchen Rahmenbedingungen kann die Kita zur Verringerung von Ungleichheit beitragen?* strukturell unterstützende Aspekte erarbeitet. Folgende Erkenntnisse konnten festgehalten werden:

Als Chance wurden folgende Aspekte benannt:	Als Grenzen wurden folgende Aspekte benannt:
<ul style="list-style-type: none"> • Haltung der pädagogischen Fachkräfte (wertschätzend gegenüber Kindern und Eltern) • Arbeit mit Kindern ist Familienarbeit • Rahmenbedingungen • gute personelle und räumliche Ausstattung • gutes Netzwerk • Kenntnis über den Sozialraum • verlässliche Bezugspersonen • Kinder brauchen Zeit und Aufmerksamkeit • offene Angebote für Familien • Fachberatung als Struktur • im Gespräch bleiben • Infoabende für Eltern (Was bedeutet es Eltern zu sein?) • Zeit (z.B. für Biographiearbeit) • Gesundheit /Ernährung (Kochen erleben, Esskultur) 	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzen/Geld • Personalausstattung • Zeitressource (z.B. für Elternarbeit) • Sprache • Gesundheit/Ernährung • qualifizierte Fachkräfte in Zeiten des Fachkräftemangels



Es ist zu erkennen, dass die Chancen und Möglichkeiten einer Kita vielfältig sind. Mit guten Fachkräften und einem entsprechenden finanziellen Rahmen ist eine gute Förderung möglich. Von dieser guten Förderung profitieren benachteiligte Kinder am meisten! Als besonders spannend kann folgende Aussage festgehalten werden: *Armut braucht nicht immer Geld*. Neben Rahmenbedingungen, die sich ohne finanzielle Ressourcen nicht gut gestalten lassen, gibt es jedoch auch Möglichkeiten, ohne Geld zur Verringerung von Armut beizutragen. Diese Möglichkeiten wurden vor allem im zweiten Gruppendiskurs thematisiert.

Hier wurde in zwei Arbeitsgruppen die Fragestellung: *Was kann die Kita konkret tun, um zu einer gleichberechtigten Teilhabe beizutragen?* aufgegriffen. Es wurden Handlungsmöglichkeiten der Kita herausgearbeitet, die Kinderarmut verhindern. Ein großes Potential besteht laut den Teilnehmer*innen darin, dass sich die Kindertageseinrichtung als Organisation als Experte für ihren Sozialraum qualifiziert hat. Somit kann sie die Vermittlung von Unterstützungsmöglichkeiten übernehmen.

Die Erkenntnisse des Tages lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Kita alleine kann keine gleichberechtigte Teilhabe schaffen. Das Problem der Kinderarmut kann lediglich gesamtgesellschaftlich bearbeitet und gelöst werden. Die Kita muss vielmehr die Frage lösen, wie ein positives Aufwachsen von Kindern gefördert werden kann. Die Planung dessen und die strukturelle Aufstellung einer Kita bereiten hierfür die Grundlage. Ist diese vorhanden, können in der Folge bedarfsorientierte Hilfen geleistet werden.

Insgesamt kann man Kinderarmut nur systematisch mit der Unterstützung der Eltern bzw. der gesamten Familie abwenden. Daher ist es zum einen elementar, gut ausgebildete Fachkräfte in einer Einrichtung zu haben, die in der Lage sind, eine wertschätzende Elternarbeit zu leisten und zum anderen, die pädagogischen Fachkräfte einer Kita als Experte für deren Sozialraum zu qualifizieren, um den Eltern Unterstützungsmöglichkeiten vermitteln zu können. Denn letztendlich haben alle ein gemeinsames Anliegen. den Kindern soll es gut gehen!

Der anregende Austausch wurde als besonders bereichernd erlebt, da es sich um eine ungewöhnliche Mischung aller Akteure aus dem Feld der Kindertagesbetreuung handelte. Ebenso konnte das IBEB-Diskursforum dazu genutzt werden, sich untereinander zu vernetzen. Somit lässt sich feststellen, dass das Angebot des IBEB gewinnbringend in Anspruch genommen wurde.

7 Empfehlungen aus fachwissenschaftlicher Perspektive

Nach wie vor ist Kinderarmut ein Grundproblem in Deutschland und leider ein Dauerzustand. Kinder in Armut sind in nahezu allen Lebensbereichen benachteiligt. Sie haben keine gleichen Chancen auf Teilhabe und Beteiligung wie Kinder ohne Armutserfahrungen. Trotz der Fülle an familienpolitischen Leistungen gehört Armut nach wie vor in Deutschland zur gesellschaftlichen Wirklichkeit. (vgl. World Vision Deutschland 2018, S. 29) Wer einmal arm ist, bleibt lange arm. Zu wenige Familien können sich aus Armut befreien. Arm zu sein heißt, auf vieles verzichten zu müssen und von vielen sozialen und kulturellen Aktivitäten ausgeschlossen zu werden. (vgl. Tophoven 2017, S. 6) Die Armutsgefährdung ist ungleich verteilt. Ein großes Risiko tragen Alleinerziehende, Haushalte mit Migrationshintergrund und mit Langzeitarbeitslosigkeit, aber auch Haushalte mit mehr als drei Kindern. (vgl. Bertelsmann-Stiftung 2016, S. 5)

Definiert man den Begriff der Armut, lässt sich feststellen, dass sich unterschiedliche Ansatzpunkte ergeben. Die Bertelsmann Stiftung hat 2016 59 Studien zum Thema Kinderarmut ausgewertet und fünf Ansätze zur Messung von Kinderarmut definiert. Die Ansätze unterscheiden sich grundsätzlich in relative Armut und subjektive Armut. Nach der relativen Armut ist arm, wer wenig hat. Eine zentrale Dimension ist hierbei das Einkommen, da Teilhabe eng an "finanzielle Ressourcen" geknüpft ist. Die Kinderarmut misst sich am Wohlstand der Gesellschaft. Arm ist, laut Definition der Europäischen Union, wer über weniger als 60 % des mittleren Netto-Einkommens verfügt. (vgl. Rates der Europäischen Gemeinschaften 1984) Ebenso kann man Armut aber auch unter dem Begriff der subjektiven Armut definieren. Hierbei werden Personen nach ihrer eigenen Einschätzung befragt. Armut wird hier als ein Gefühl und eine persönliche Wahrnehmung definiert. Hierbei werden bei der Erhebung jedoch keine Vergleichsmaßstäbe berücksichtigt. (vgl. Laubstein, S. 11) Armut ist immer auch eine Frage der Perspektive. Armut ist komplex und vielfältig und somit kein direkt messbares Phänomen. Es basiert vielmehr auf einem abstrakten und normativ definierten Konstrukt. Da die Situation der Kinder immer mit der Situation der Familie bzw. des Haushaltes verwoben ist, ist Kinderarmut auch immer Familienarmut. Die zentralen Folgen für arme Kinder lassen sich in sieben Bereiche zusammenfassen: arme Kinder erleben mehr Mangel und Verzicht, sie wachsen sozial isolierter auf, sie erleben stärker multiple Belastungen, sie durchlaufen häufiger problematische Bildungsbiographien, sie nehmen seltener non-formale und



informelle Angebote in Anspruch, sie befinden sich häufig in einem schlechteren Gesundheitszustand und sie entwickeln tendenziell ein riskanteres Gesundheitsverhalten. (vgl. Laubstein 2016, S. 12ff.)

Es ist daher unabdingbar, Wege und Ansätze zu nutzen, mit deren Hilfe alle Kinder und ihre Familien in finanzieller Sicherheit leben, egal in welcher Familienkonstellation. Darüber hinaus müssen altersgerechte Bedarfe der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt gestellt werden. (vgl. Laubstein 2016, S.17)

Elementar ist es jedoch sich damit zu beschäftigen, wie Armut von Kindern zu erkennen ist und wie pädagogische Fachkräfte wirksam handeln können. Die Möglichkeiten aber auch die Wirkungen eines sensiblen Umgangs mit Kinderarmut sind komplex. Nachfolgend wird dieses Thema im Kontext der institutionellen Kindertagesbetreuung aufgegriffen. Hierbei müssen zunächst die strukturellen Rahmenbedingungen betrachtet werden. Wichtig ist es, dass alle Kinder den gleichen Zugang zu frühkindlichen Bildungsangeboten mit einer hohen Qualität haben. Darüber hinaus sollte die Kindertageseinrichtung Netzwerk- und Sozialraumarbeit als unterstützendes Element nutzen, um Familien konkret mit den Angeboten vor Ort unterstützen zu können. Besonders wichtig es ist, Kinder aus Familien in prekären Lebenslagen möglichst früh in der Kindertageseinrichtung zu betreuen und zu fördern, um ihre Bildungschancen zu verbessern. (vgl. Hock 2014, S. 54) Letztendlich ist es elementar, den Ausbau von ganztägigen Betreuungsangeboten fortzusetzen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten. Nicht nur die Rahmenbedingungen können zu einer Verringerung von Ungleichheit beitragen, ebenso wichtig ist das Handeln der pädagogischen Fachkräfte. Vor allem arme Kinder benötigen empathische Fachkräfte, die sich für sie einsetzen. Wichtig ist es, jedes Kind in seiner Entwicklung wahrzunehmen und zu unterstützen. Darüber hinaus ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern erforderlich. Benachteiligte Eltern werden zumeist durch persönliche Ansprache erreicht, also mithilfe eines ressourcenorientierten und wertschätzenden Umgangs. (vgl. Hock 2014, S. 59)

Armutsprävention ist eine zentrale gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Es besteht die Notwendigkeit einer Qualifizierung und Sensibilisierung der Fachkräfte sowie eine Vernetzung auf vertikaler, also mit umliegenden und nachgelagerten Institutionen und Hilfen und auf horizontaler also auf gleicher Ebene. Hierfür muss an den Ressourcen der Kinder und ihrer Familien angesetzt werden. Der Aufbau von Präventionsketten muss

gefördert werden. Dabei ist eine systematische Vernetzung verschiedener Akteure, zum Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe, der Familienhilfe und -bildung, der Schule, der Gesundheitsdienste sowie privater und öffentlicher Anbieter von zentraler Bedeutung. Besonders im Bildungsbereich muss die Armutssensibilität verstärkt werden und eine Orientierung zu passgenauer Förderung von sozial benachteiligten und armen Kindern erfolgen.

Schlussendlich muss eine frühestmögliche Prävention auf der Basis gelebter Verantwortung und mit förderndem Handeln durch Politik und Praxis erfolgen.

8 Literatur

Bertelsmann Stiftung (2016)(Hrsg.). Kinderarmut. Kinder im SGB II-Bezug in Deutschland, Gütersloh (Online abrufbar unter: [www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Factsheet WB Kinderarmut DE 09 2016.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Factsheet_WB_Kinderarmut_DE_09_2016.pdf)).

Beschluss des Rates der Europäischen Gemeinschaften über gezielte Maßnahmen zur Bekämpfung der Armut am 19. Dezember 1984 (Online abrufbar: <https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/88ac0e06-40ac-4c7b-8cdb-77e780688bd6/language-de>).

Hock, B.; Holz, G.; Kopplow, M. (2014). Kinder in Armutslagen Grundlagen für armuts-sensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).

Laubstein, C.; Holz, G.; Sthamer, E. (2012): Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland. 15 Jahre AWO-ISS-Studie.

Laubstein, C., Holz, G.; Seddig, N. (2016). Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland, Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) Gütersloh.

Tophoven, S.; Lietzmann, T., Reiter, S.; Wenzig, C. (2017). Armutsmuster in Kindheit und Jugend. Längsschnittbetrachtungen von Kinderarmut. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh.

World Vision Deutschland (2018) (Hrsg.): Kinder in Deutschland 2018. 4. World Vision Kinderstudie. Weinheim, Basel: Beltz.

9 Anhang

1. Inhaltliche Einführung von Prof. Dr. Armin Schneider, Direktor des IBEB,
2. Impulsvortrag von Sissi Westrich, Referentin, Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz
3. Impulsvortrag von Sibylle Messinger, Jugendhilfe- und Bildungsplanerin, Stadt Ludwigshafen am Rhein
4. Impulsvortrag von Simone Muth, Bereichsleiterin Kindertagesstätten und Einrichtungsleiterin einer Spiel- und Lernstube, Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH

IBEB Diskursforum zum Thema Kinderarmut

Sehr geehrte Damen und Herren,

eigentlich ein himmelschreiender Skandal.

Die Kinderarmut steigt, es gibt Gegenden in Rheinland-Pfalz, in denen jedes vierte Kind von SGB II (Hartz IV) lebt. Nimmt man diesen Indikator, so ist die Kinderarmut von 2011 bis 2015 in Rheinland-Pfalz um 7,5 % gestiegen (Quelle: Bertelsmann-Stiftung 2016), 2015 waren es in der Altersgruppe der unter 3jährigen 14,3, in der Gruppe der 3 bis unter 6jährigen 13,8 Prozent (a.a.O.). Für 2017 stellen Tophoven et al. fest: 21 % der Kinder leben dauerhaft oder wiederkehrend in Armutslagen, maßgeblicher Faktor ist die (nicht vorhandene) Erwerbstätigkeit der Mütter (vgl. Tophoven et al. 2018, 11 und 16). Auch die World-Vision Studien von 2018 zeigt, dass bei Familien, in denen mindestens ein Elternteil arbeitslos ist, Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren zu 75 % Armut ganz konkret auch erleben.

Zwar ist nach aktuellen Zahlen die Arbeitslosigkeit bei Alleinerziehenden gesunken, dennoch beziehen (2017) mit 38,1 % fast 40 % der Alleinerziehenden (teilweise zusätzlich) Hartz IV (Quelle: o-ton-arbeitsmarkt.de). In den alleinerziehenden Familien lebten 50,2 % der Kinder 2016 von Hartz IV. Und das nicht nur vorübergehend: 2015 war dies bei 50 % der 7 bis unter 15jährigen seit mindestens drei Jahren der Fall.

Schon 2010 schrieb Chassé „Als zeitlicher Trend zeigt sich seit den 1990er Jahren, dass Kinder und junge Erwachsene nicht nur deutlich stärker von Armutsrisiken betroffen sind als die übrige Bevölkerung, sondern dass auch der Anstieg vor allem seit 1998 im Vergleich deutlich stärker ausgefallen ist“ (Chassé 2010, S. 17). Die Folgen der Kinderarmut haben Auswirkungen auf

- Bildungschancen
- Persönlichkeitsentwicklung und
- Kindliches Wohlempfinden (vgl. Chassé 2010, S. 20).

Möglichkeiten der Armutsbeseitigung gibt es viele, nur ein Beispiel aus London: „London im Mai 2009. Es läuft ein Experiment. Die Versuchsteilnehmer: dreizehn Obdachlose. Diese Menschen kennen das Leben auf der Straße. Einige schlafen seit vierzig Jahren auf dem kalten Pflaster der Square Mile, des Finanzzentrums Europas. Rechnet man Polizeieinsätze, Gerichtskosten und Sozialdienste zusammen, so haben diese dreizehn Störenfriede geschätzte Kosten von mindestens 400 000 Pfund (rund 450 000 Euro) verursacht – und zwar in einem einzigen Jahr“ (Bregman 2018, 33). Das Experiment bestand darin, den Personen je 3 000 Pfund ohne Vorbedingungen zu geben. Sieben von dreizehn hatten nach 1 ½ Jahren wieder ein Dach über dem Kopf, alle haben sich persönlich weiterentwickelt. „Die Kosten? Rund 50 000 Pfund im Jahr einschließlich der Gehälter der Sozialarbeiter. Mit anderen Worten, das Projekt half nicht nur diesen dreizehn Menschen, sondern verringerte auch die Kosten für die Allgemeinheit deutlich“ (Bregman 2018, 35).

Was tut die (Bundes-)Politik angesichts dieser wichtigen Themen? Nun, zumindest, wenn man sich die Armuts- und Reichtumsberichte der Bundesregierung ansieht: wenig oder schön schreiben: Im wissenschaftlichen Bericht 2013 ist von der Zunahme der Einkommensspreizung die Rede, in der Endfassung 2014, dass diese seit 2007 rückläufig sei (vgl. Schneider 2016, 43). Umso spannender ist

es für uns, heute zu erfahren, was die kommunale Ebene, sprich, die Stadt Ludwigshafen tut, um Armut zu vermeiden.

Und das alles soll die Kita verbessern? Wird hier nicht der Kita eine Bürde aufgeladen, die sie allein nicht stemmen kann, geschweige denn die Ganztagschule?

Darüber wollen wir heute mit Ihnen diskutieren, Grenzen, Chancen und Handlungsmöglichkeiten erörtern und weitergeben.

Ich wünsche uns allen eine fruchtbaren Diskurs!

DANKE

Literatur:

Bertelsmann Stiftung (2016). Factsheet Kinderarmut. Gütersloh.

Bregman, Rutger (2018). Utopien für Realisten. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Chassé, Karl August (2010). Kinderarmut in Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 51-52/2010. S. 16-23.

o-Ton Arbeitsmarkt (2019). Alleinerziehende: Weniger Arbeitslosigkeit, mehr Hartz-IV-Bezug. www.o-ton-arbeitsmarkt.de vom 16.4.2019.

Schneider, Armin (2016). Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag.

Tophoven, Silke, Lietzmann, Torsten, Reiter, Sabrina und Wenzig, Claudia (2018). Aufwachsen in Armutslagen. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

World Vision Deutschland (Hrsg.) (2018). Kinder in Deutschland 2018. Weinheim: Beltz.



„Arme Kinder: Kann frühe Bildung eine gleichberechtigte Teilhabe schaffen?“

IBEB-Diskussionsforum
am 18.04.2019



Arme Kinder: Kann frühe Bildung eine gleichberechtigten Teilhabe schaffen?“

Beiträge zur Diskussion

Nein. Frühe Bildung kann nicht allein eine gleichberechtigte Teilhabe „schaffen“.

Warnung, den Kitas Aufgaben zuzuweisen, die nur gesamtgesellschaftlich gelöst werden können und auch oft nur durch eine bessere finanzielle Ausstattung der Familie sowie bezahlbaren und sozial durchmischtem Wohnraum

Ja. Frühe Bildung kann zur gleichberechtigte Teilhabe beitragen!

Sie soll dazu beitragen!



Wie kann positives Aufwachsen gefördert werden?

(siehe u. a. AWO-ISS-Studie - Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Frankfurt -)

Folgende Faktoren sind dafür wichtig:

Individuell:

- die kognitiven Fähigkeiten des Kindes
- Selbstachtung, Selbstsicherheit, Selbstwirksamkeit
- individuelle soziale Kompetenzen



Wie kann positives Aufwachsen gefördert werden?

Innerfamiliale Faktoren sind:

- stabile und gute emotionale Beziehung zu den Eltern in den ersten Jahren
- ein positives Familienklima
- regelmäßige gemeinsame Familienaktivitäten
- einen kindzentrierter Alltag
- das Gefühl der Eltern, ihre (Armut-)Situation bewältigen zu können und

Wie kann positives Aufwachsen gefördert werden?



Außerfamiliale Faktoren sind :

- Unterstützung durch Dritte (Familie, Freunde, Nachbarschaft)
- Erholungsräume für Kinder und Eltern
- Vertraute Institutionen/Fachkräfte, die professionelle Hilfen eröffnen
- früher Kita-Besuch



Wie kann positives Aufwachsen gefördert werden?

Beitrag von „Kita!Plus: Kita im Sozialraum“

Das Programm ermöglicht einen gezielten Einsatz in Kitas in Wohngebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf:

- Zeitressourcen, um die Beziehungsarbeit zu Eltern zu intensivieren und an sie anknüpfend, Beratungsangebote zu machen,
- Konzeptionsarbeit, die Armutssensibilität als Thema aufgreift
- liefert Mittel für räumliche und personelle Voraussetzungen zur Selbstorganisation der Eltern
- Sozialraumerkundungen mit Team, Eltern und Kindern
- Eltern-Kind-Maßnahmen

Wie muss „frühe Bildung“ dabei unterstützt werden, gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen?



Kindertagesstättenplanung, die ein bedarfsgerechtes Angebot für alle Kinder schafft und den frühen Besuch der Kita auch für Kinder aus armen Familien ermöglicht

Sozialraumplanung, die u. a. deutlich macht, wo durch gezielte Investitionen und Personalressourcen Kindern mit armutsbedingt ungleichen Bildungschancen eine zusätzliche Förderung ermöglicht werden muss.

Gemeinwesenarbeit, die Beteiligungsstrukturen im Quartier und Vernetzung fördert

Stadtplanung, die der Vermeidung der Armutskonzentration in einem Quartier und einer Einrichtung dient



Welchen Rahmen setzt das Kita-Zukunftsgesetz

Sozialraumbudget von 50 Mio. Euro (dynamisiert)

damit können rund 1.500 Stellen mehr als bisher zur Verfügung gestellt werden

60 % Finanzierung durch das Land

Zweck:

Förderung personeller Bedarfe von Kitas in benachteiligten Wohngebieten zur Förderung von Kindern mit dem Ziel des Ausgleichs von Benachteiligung



Welchen Rahmen setzt das Kita-Zukunftsgesetz

Dazu gehören insbesondere:

- die niedrigschwellige Beratung und Unterstützung von Eltern,
- die Vernetzung der Familien zur Stärkung des Selbsthilfepotentials,
- vertrauensbildende Maßnahmen und die Unterstützung beim Umgang mit Ämtern und Anträgen, die der Förderung der Kinder dienen,



Welchen Rahmen setzt das Kita-Zukunftsgesetz

- Auf-und Ausbau sowie Festigung von Kooperationsstrukturen, die Vernetzung mit Institutionen des Sozialraums und der Hilfestruktur,
- die Weiterentwicklung der Tageseinrichtung zum Kommunikations-und Nachbarschaftszentrum mit der Umsetzung von Maßnahmen, die der Kommunikation und Zusammenarbeit dienen und die Familien bei der Entwicklungsförderung der Kinder unterstützen



Welchen Rahmen setzt das Kita-Zukunftsgesetz

Verteilung:

- 40 % Anteil der Kinder unter 7 Jahre
- 60 % nach dem Anteil an den Empfängern von Leistungen nach SGB II unter 7 Jahren.
- Örtl. Träger der öffentl. Jugendhilfe legt der Mittelverteilung eine **Konzeption** zugrunde, die sich an der sozialräumlichen Situation orientiert.



Welchen Rahmen setzt das Kita-Zukunftsgesetz

Dazu gehören

- Kriterien der Mittelverteilung
- Maßstäbe für die Personalanteile

Indikatoren für die Auswahl der zu fördernden Tageseinrichtungen:

- Soziale Lage
- Wohnung und Infrastruktur

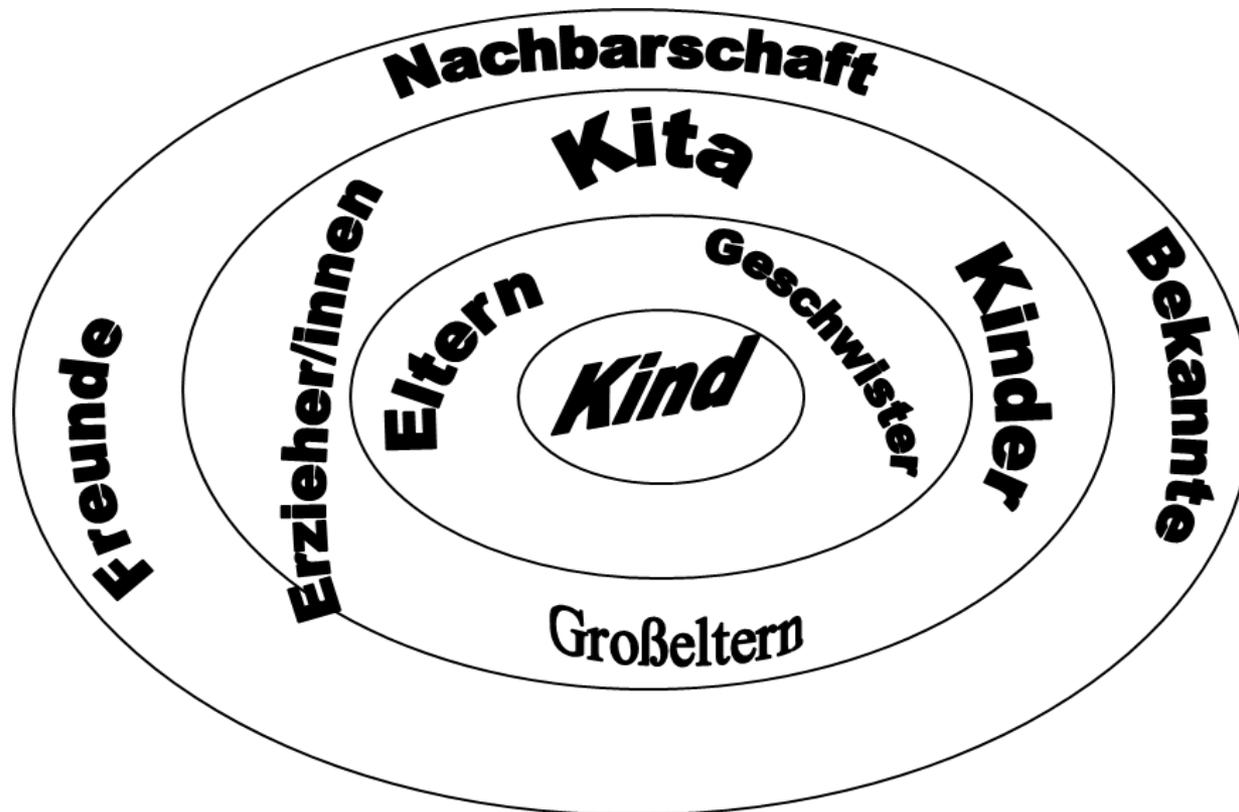


Welchen Rahmen setzt das Kita-Zukunftsgesetz

Quellen/Maßstäbe z. B.

- Sozialraumanalysen, Jugendhilfeplanung, Schuleingangsuntersuchungen, Erreichbarkeit von Beratungs- und Familienbildungsangeboten, Anteil an Sozialwohnungen, Wohnfläche pro Einwohner

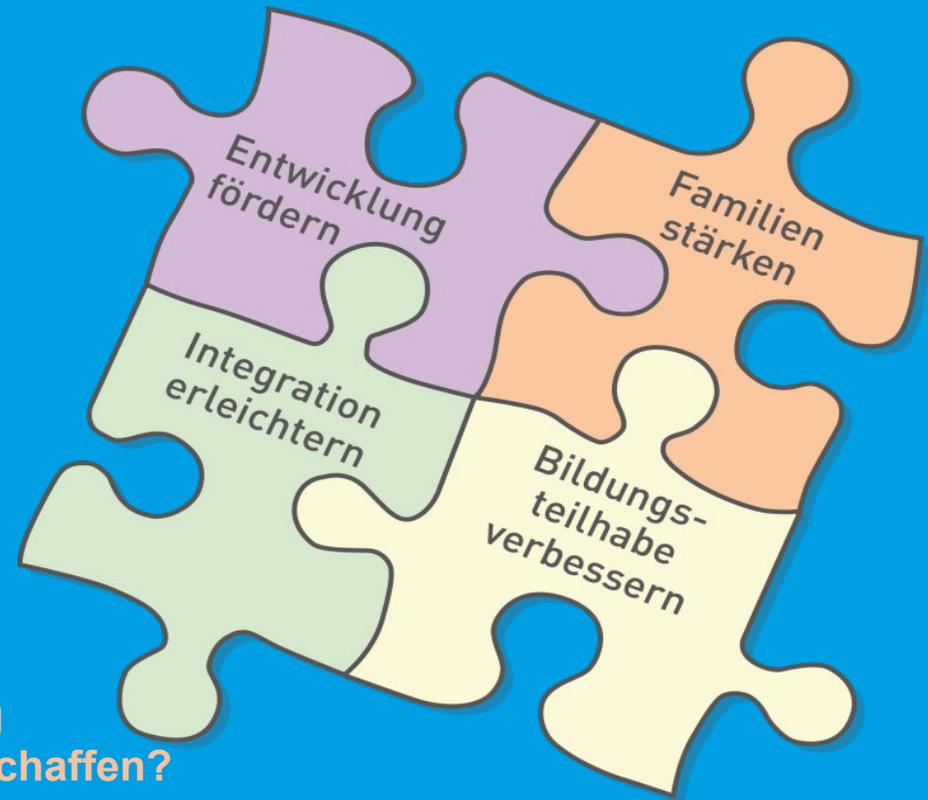
Der Maßstab für die Definition von Benachteiligung ergibt sich durch die Relation der Durchschnittswerte auf Jugendamtsebene;



Kinder, Jugendliche und ihre Familien stärken

Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut

2018



IBEB-Diskursforum:
**Arme Kinder: Kann frühe Bildung
eine gleichberechtigte Teilhabe schaffen?**

Erste Konturen und Erwartungen...

- Das Konzept soll
 - relevante Handlungsfelder zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut identifizieren und
 - konkrete und realisierbare Handlungsvorschläge zur Verbesserung der Situation von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in benachteiligten Lebenslagen aufzeigen,
 - dazu an Erfahrungen aus der Alltagspraxis der Einrichtungen anknüpfen,
 - sich auf Sozio-Struktur-Daten stützen, die sozialräumlich differenziert unterschiedliche Lebenssituationen aufzeigen und
 - Wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Armutsforschung heranziehen

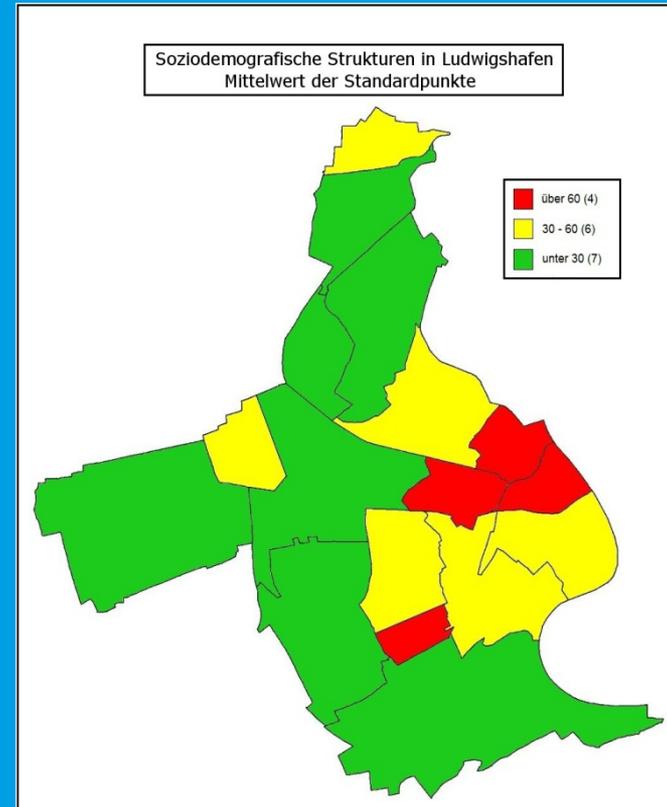
Wer gilt als arm, wer als armutsgefährdet?

- In Deutschland gilt als arm, wer über weniger als 50% des mittleren Einkommens verfügt, als armutsgefährdet, wer 60% davon erreicht oder wer Leistungen zur Grundsicherung bezieht.
- **Besonders gefährdet** sind Menschen ohne existenzsichernde Beschäftigung, Arbeitslose, Geringqualifizierte, Bildungsbenachteiligte, Ältere und gesundheitlich Beeinträchtigte
- Bezogen auf **Haushaltstypen** gilt das vor allem für Haushalte mit mehreren Kindern und Haushalte, in denen kein Elternteil die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt
- Das Armutsrisiko steigt mit zunehmender Zahl von Kindern in einem Haushalt und erweist sich für **alleinerziehende Haushalte** am höchsten
- **Armutsgefährdend für Kinder** erweisen sich nicht allein materielle Einschränkungen sondern vor allem die **Kombinationen** aus materieller Einschränkung mit Bildungsbenachteiligung, erschwerter sozialer und kultureller Integration sowie prekärem Gesundheitszustand und individuellen Beeinträchtigungen
- Armut ist eine Lebenslage mit vielen Entbehrungen und Armutsprävention eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe

Wo zeigen sich Armutslebenslagen in Ludwigshafen am Rhein?

- Über das Modell SilverAge/FOGS lassen sich auf Indikatoren gestützt, sozialraumbezogen Aussagen zu Lebenslagen erstellen. Zudem ist ein Vergleich zwischen den ausgewählten sozialen Räumen möglich.
- Über den Indikator „Kinder unter 15 Jahren im Bezug von Sozialgeld“ lässt sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen in prekären Lebenslagen ermitteln.

(Grafik Bezugsjahr 2016)



Befragung

Ziel:

Ermittlung der fachlichen Einschätzung zu bereits bestehenden Angeboten im Alltagshandeln, die eine Unterstützung für Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien bedeuten.

Vorgaben:

Zuordnung der ermittelten Angebote zu den vier aus der Armutsforschung benannten Handlungsfeldern:

- ✓ Entlastung der materiell angespannten Lebenssituation der Familien
- ✓ Erweiterung der Bildungsteilhabe der jungen Menschen
- ✓ Verbesserung der sozialen Integration
- ✓ Unterstützung eines gesunden Aufwachsens der jungen Menschen

Ergebnisse der Befragung: Mögliche Ansatzpunkte zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut

- Förderung der Entwicklung von Anfang an, in einem anregungsreichen Lebensumfeld ermöglicht gesundes Aufwachsen.
- Handlungsspielräume von Familien mit geeigneten Unterstützungsmaßnahmen erweitern: Beratung, Familienbildung, Frühen Hilfen etc, sozialräumlich vernetzen, Eltern beteiligen.
- Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse und bedarfsgerechte Sprachbildung sind Schlüssel zu einem eigenständigen Leben und Voraussetzung für Zugehörigkeit und Integration.
- Kinder und Jugendliche aus Familien in materiell prekärer Lebenslage sind auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind, um Zugang zu beitragspflichtigen Angeboten der Bildung, Kultur und Sport zu erhalten.
- Erfahrung von Selbstwirksamkeit und stabile Beziehungen erweisen sich als bedeutsam beim Erwerb von hilfreichen Verarbeitungsstrategien zur Bewältigung von schwierigen Lebensphasen oder –erfahrungen.
- Förderung benachteiligter Kinder erfolgt integriert in das pädagogische Alltagshandeln

Ergebnisse der Befragung: Anforderungen für das Handlungskonzept

➤ Individuelle Ebene

Hilfreiche Unterstützung für die Betroffenen mit einer Vielzahl von Angeboten zur **Verbesserung** der **Entwicklungs- und Teilhabechancen**, zur **Stärkung der Selbstwirksamkeit** sowie dem **Aufbau tragfähiger Beziehungen** und **entlastender Verarbeitungsstrategien**

Zugängliche Informationen

➤ Strukturelle Ebene

Sozialräumlich ausgerichtete Handlungsperspektive, um strukturelle Benachteiligungsfaktoren mit **bedarfsgerechten und sozialräumlich verknüpften Angeboten** nachhaltig abbauen zu können und die **Beteiligung der Eltern** zu stärken

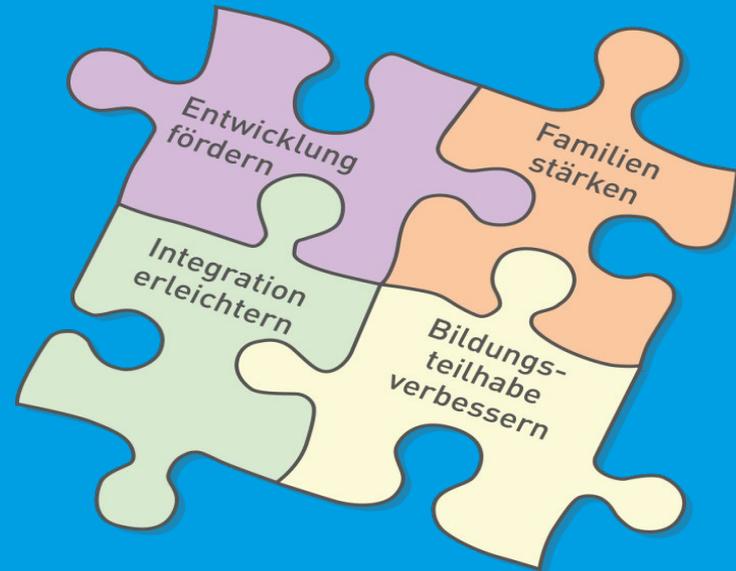
Entwicklungschancen in **anregungsreich gestalteten Erfahrungsräumen** erweitern

Strukturen schaffen, die eine **Vergleichbarkeit der Lebensbedingungen** ermöglicht .

Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut

Leitlinien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut

- Entwicklung fördern
- Familien stärken
- Bildungsteilhabe verbessern
- Integration erleichtern



www.lu4u.de/fachwelt

Kann frühe Bildung gleichberechtigte Teilhabe schaffen?

Dazu gibt es viele Anhaltspunkte aus Studien zur frühen Bildung....

- James Heckman: early childhood intervention: Von guter Förderung profitieren benachteiligte Kinder am meisten, alltagsintegrierte Förderung erreicht alle Kinder und benachteiligt niemand.
- AWO-ISS Langzeitstudie: Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland
- Sabine Andresen und Danijela Galic: Kinder.Armut.Familie. Alltagsbewältigung und wirksame Unterstützung
- Margherita Zander: Laut gegen Armut – leise für Resilienz

Frühe Bildung als gute Startchance für alle Kinder ermöglichen

Die Bildungskette von Anfang an stabil knüpfen

- Guter Start ins Kinderleben
- Eltern-Kind-Gruppen
- Breites Angebot der Familienbildung
- Bildung, Erziehung, Betreuung in Kita
- Treffpunkt Familienkita
- Qualifizierungsinitiative Offensive Bildung
- Übergangsgestaltung Kita-Grundschule
- Nachmittagsangebote für Schulkinder
- Kooperationsangebote mit Kultureinrichtungen
- Differenzierte Angebote zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung

Kann frühe Bildung gleichberechtigte(re) Teilhabe schaffen?

Diversitätssensible Pädagogische Arbeit in der Kita, die auf Ausgleich von Benachteiligung fokussiert ist, verbessert Teilhabechancen und zählt auf alle vier Strategien ein:

- **Entwicklung fördern:** Stärkenorientierte Förderung, gesunde Ernährung, Gemeinschaftsfähigkeit, Verarbeitungsstrategien
- **Familien stärken:** Beteiligung der Eltern, Eltern-Kind-Angebote, Vereinbarkeit Familie und Beruf, Familienbildung
- **Bildungsteilhabe verbessern:** Alltagsintegrierte Sprachbildung, Übergang Kita-Grundschule anschlussfähig gestalten, reichhaltiges auf Selbstwirksamkeit ausgerichtetes Angebot
- **Integration erleichtern:** Sozialraumbezogene und individuelle Vernetzung

Armutsgefährdete Kinder sind....

Kinder, die in benachteiligten Familien und Wohnquartieren aufwachsen

Kinder, die in prekären finanziellen Verhältnissen leben

Kinder, die ernährungsphysiologisch nicht ausgewogen versorgt sind,

Kinder, deren Teilhabe an Bildung, Ferien- und Freizeitmaßnahmen,
Kultur und Sport nicht gesichert ist

Kinder, die nicht den Wetterverhältnissen angemessen gekleidet sind

Kinder, deren Eltern arbeitslos sind

Kinder, die in einem Haushalt mit einem alleinerziehenden Elternteil leben

Kinder, die wie andere Kinder täglich eine Kita oder Grundschule
besuchen, den Nachmittag im Hort oder einer offenen Einrichtung
für Kinder oder auf dem Spielplatz verbringen

Kinder, die fröhlich, traurig, sportlich, kreativ sind... wie alle anderen Kinder
auch

Gleichberechtigte Teilhabe und Armutsprävention Möglichkeiten und Grenzen früher Bildung

Am Praxisbeispiel der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH

<https://www.foerdergemeinschaft.de/wb/>

Bereich Kindertagesstätten

Simone Muth

muth@foerdergemeinschaft.de

18.04.2019

Einleitung

Seit über 40 Jahren leistet die Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH (ÖFG LU) Sozialarbeit in den Notwohngebieten der Stadt Ludwigshafen.

Wir begleiten und unterstützen Kinder, Jugendliche und Familien, beraten und unterstützen alleinstehende Menschen und Flüchtlinge in den Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf, wir betreuen unbegleitete minderjährige Ausländer und organisierte medizinische Versorgung für Menschen am Rand der Gesellschaft, die den Zugang zum regulären Gesundheitssystem verloren haben.

Nötige Rahmenbedingungen für die Kita um zur Verringerung von Ungleichheit beizutragen

1. Genügend Betreuungsplätze mit bedarfsgerechtem Angebot
2. Gute Informationsangebote zum Erreichen von Eltern für frühe Bildungsangebote
3. Ein guter, den aktuellen Entwicklungen angepasster, Personalschlüssel
4. Aus- und Fortgebildete Fachkräfte
5. Zusätzlich zur alltagsintegrierten Sprachförderung, Programme zur Unterstützung der Sprachentwicklung und Mittelbereitstellung
6. Grundsätzliche Haltung der Fachkräfte, Eltern auf Augenhöhe zu begegnen, ein wertschätzendes Menschenbild und die Bereitschaft zur Bindungsarbeit um tragfähige Beziehungen zu ermöglichen (Resilienz)
7. Fachkräfte müssen wissen welche Angebote es im Sozialraum gibt

Kann frühe Bildung eine gleichberechtigte Teilhabe schaffen?

- Das Gestalten von Teilhabemöglichkeiten ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe
- Die Kindertagesstätten sind Teil dieser Gesellschaft und haben einen besonderen Bildungsauftrag
- Gleiche „Startbedingungen“ können gleiche Chancen ermöglichen/begünstigen
- Arme Kinder sind schwierigen Startbedingungen ausgesetzt, hierzu gehören u.a.
 - Der Bildungsstand der Eltern
 - Die finanzielle Situation der Familie, Einkommen, Erwerbslosigkeit
 - Merkmale des Sozialraums/ Stigmatisierung
 - Armutsfolgen/Risiken auf allen Ebenen:
materielle Grundversorgung, soziale Integration, Gesundheit und kulturelle Teilhabe

Was kann die Kita konkret tun, um zu einer gleichberechtigten Teilhabe beizutragen?

Angebot von Ganztagsplätzen mit Frühstück, Mittagsverpflegung und Imbiss

Vermittlung von Unterstützungs-/ Finanzierungsangeboten an und durch das örtliche Jugendamt

Elternbildung von Anfang an;

Inhouse Fortbildungen/ Kurse, Das Baby verstehen, Erste Hilfe am Kind, Themenabende, Multifamilientraining, Marte Meo

Elternberatung und Bindung;

Hausbesuche für Elterngespräche, Marte Meo zu Hause, Erfahren von Selbstwirksamkeit, stabile Beziehungsangebote, Sozialberatung in der Kita

Sprachliche Bildungsangebote in der Kita und Vermittlung;

Teilnahme am Bundesprogramm Sprach Kita, Sprachfördermaßnahmen vom Land, Fachkraft für Sprache, Elternsprachkurse in der Kita, Vorlesenachmittage von Eltern, Juniorlesepaten

Vernetzungsarbeit im Sozialraum;

Bewohnertreff, Streetwork, Tafel, Gemeinwesenarbeit, Soziale Stadt Büro, Kirchengemeinde, GSiK, FHiLu, ELKiKo, AK Blies/Bayreuther, FEM

Übergänge gestalten, Familien begleiten;

Schulen, Kinderzentrum, Fachärzte, Jugendamt, HzE

Niederschwellige Angebote die Zugänge erleichtern, ermöglicht durch Kita Plus Sozialraum

Nachbarschaft Café, Spielraum für Bewegung, Familienwanderwochenenden, Repaircafé, Emmi Restaurant, Vater- Kind kochen, Eltern-Kind Kunsttage, Bibliothek

Gesundheitsfürsorge

Themenabende, Vermittlung Ernährungsberatung, eigene Kleiderkammer und Vermittlung, Street Doc, Aufklärungsarbeit zu bestimmten Themen

Team

Teilnahme am Projekt Kita+QM des Diakonischen Werkes, regelmäßige Fortbildung in unterschiedlichen Bereichen, ein multiprofessionelles Team, auf die Haltung kommt es an, hinzuziehen von Fachpersonal zu bestimmten Fragestellungen